

12. Newsletter des Projekts „Rotwildkonzeption Nordschwarzwald“

14.08.2019

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Ihnen den zwölften Newsletter aus dem Projekt Rotwildkonzeption Nordschwarzwald vorstellen zu dürfen. Nachdem die Akteure aus der Region in den Thematischen Arbeitsgruppen die Grundlagen für die Entwicklung einer Rotwildkonzeption erarbeitet haben, sind nun mehrere konkrete Planungsprozesse vor Ort gestartet.

In einer ersten Planungsregion wurde dabei bereits ein Vorschlag für eine räumliche Zonierung von allen Akteuren gemeinsam entwickelt und abgestimmt. Aktuell laufen in zwei weiteren Regionen im Nordwesten und Südwesten des Rotwildgebiets neue Planungsprozesse an. Weitere Details hierzu finden Sie in diesem Newsletter.



Darüber hinaus beleuchten wir die Sichtweisen der Akteure im Rotwildgebiet, wie Sie sich in den Interviews darstellen, die von uns geführt wurden. Die Befragten teilen Sorgen und Ängste – trifft dies auch auf gemeinsame Überzeugungen zu? Außerdem bieten wir einen Einblick in die Perspektiven von Waldbesuchenden und Teilnehmenden an einer Rotwildführung auf das Thema Rotwild, welche im Rotwildgebiet Südschwarzwald erhoben wurden. Dazu finden Sie unsere wiederkehrenden Berichte aus der Telemetrie, dem Fotofallenmonitoring, sowie Nachlesen zur Frischkotgenotypisierung und dem vierten Rotwildforum in Freudenstadt, das zu Beginn dieses Jahres stattfand.

Über die weiteren Fortschritte, insbesondere auch der laufenden Planungsprozesse, werden wir Sie mit weiteren Newslettern und Artikeln auf der Homepage auf dem aktuellen Stand halten. Schauen Sie also immer mal wieder vorbei!

Herzliche Grüße,

Prof. Konstantin von Teuffel

Direktor der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg

Aktueller Stand der Planungsregionen

Im letzten Jahr lag der Fokus auf den Arbeiten in den Modellregionen im Staatswald Calw sowie Bad Wildbad und der Raumschaft Bühl/Bühlertal/Ottersweier. In der Modellregion Staatswald Calw und Kommunalwald Stadt Bad Wildbad wurde ein abgestimmter Gebietsvorschlag erarbeitet. In Abhängigkeit der Zustimmung der Geschäftsführung von ForstBW kann dieser im kommenden Jahr umgesetzt werden.

Seit Frühjahr 2019 fokussieren wir uns auf zwei neue Planungsregionen:

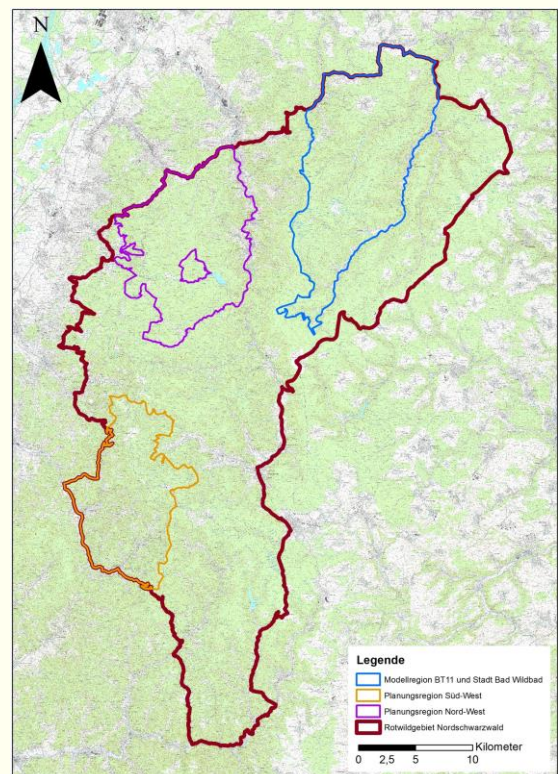
- Planungsregion Nord-West mit den Gemeinden Bühl, Baden-Baden, Gernsbach, Weisenbach, Forbach und dem nördlichen Teil des Nationalparks Schwarzwald sowie
- Planungsregion Süd-West mit den Gemeinden Oppenau, Bad Peterstal-Griesbach und Teile des südlichen Nationalparkteils.

In beiden Planungsregionen wurden in Vorgesprächen die Grundeigentümer*innen informiert und in verschiedenen Gemeinderäten und Umweltausschüssen das Projekt vorgestellt. Die bisherigen Rückmeldungen waren durchwegs positiv und wir konnten fast alle Grundeigentümer*innen von den Vorteilen einer Mitarbeit und Umsetzung der Konzeption überzeugen.

In der Planungsregion Süd-West hat bereits das erste Planungstreffen mit Vertreter*innen der verschiedenen Akteursgruppen stattgefunden und wir hoffen, dass wir bis Ende des Jahres einen abgestimmten Vorschlag vorliegen haben, der dann den Gemeinderäten zur Abstimmung vorgelegt werden kann.

Gerne würden wir Ihnen schon eine erste Karte mit der zukünftigen Zonierung für eine Teilregion präsentieren, diese müssen aber alle erst noch final abgestimmt werden. Über die Fortschritte bei der Umsetzung der Konzeption in den einzelnen Regionen halten wir Sie natürlich über den Newsletter immer auf dem Laufenden.

Wenn Sie sich vorstellen könnten in ihrer Region eine bestimmende Rolle bei der Entwicklung und Umsetzung der räumlichen Konzeption einzunehmen, dann freuen wir uns über eine Nachricht von Ihnen unter rotwildkonzeption.fva-bw@forst.bwl.de.



Lage der Modell- und Planungsregionen ©FVA

Aktueller Stand Telemetrie

Im Rahmen des Projekts Rotwildkonzeption Nordschwarzwald haben seit 2017 insgesamt 36 Rothirsche an der Telemetriestudie teilgenommen. Die Fangteams von Nationalpark und FVA konnten 17 Alttiere (weibliche Rothirsche) und 19 Hirsche fangen und mit einem Senderhalsband ausstatten. Die ersten Sendertiere haben ihre Halsbänder nach zwei Jahren Daten sammeln bereits wieder abgeworfen. Im kommenden Winter werden keine weiteren Tiere mehr besendert.

Im vergangenen Winter konnte das Fangteam vom Nationalpark Schwarzwald den Hirsch „Freddy von Baden“ und das Alttier „Grande Dame vom Wildbosch“ besendern. Im Bereich rund um den Kaltenbronn gelang dem FVA Team die Besenderung von zwei Hirschen („Charly von der Finsterklänge“ und „Oskar vom Gallbrunnen“) sowie von Alttier „Moni vom Mannsloh“. Die Besenderung ist damit abgeschlossen. Die Rothirsche, die bereits 2017 besendert wurden haben mittlerweile alle ihr Senderhalsband planmäßig mithilfe der integrierten Drop-Off Einheit abgeworfen. Die Daten der Halsbänder werden momentan ausgelesen. Auch über Alttier „Veilchen“, zu dem aufgrund eines defekten Senderhalsbands (vermutlich ausgelöst durch einen Kabelbruch zwischen Batterie und GPS-Einheit) kein Kontakt mehr bestand, gibt es mittlerweile Gewissheit. Veilchen wurde am 7. Juli 2019 von einer im Rahmen unseres Fotofallenmonitorings aufgestellten Kamerafalle fotografiert. Auf den Fotos ist kein Senderhalsband mehr zu erkennen, der Drop-Off scheint das Senderhalsband also planmäßig geöffnet zu haben. Die aktuell noch übrigen fünfzehn Sendertiere werden im Frühjahr 2020 ihre Halsbänder verlieren.

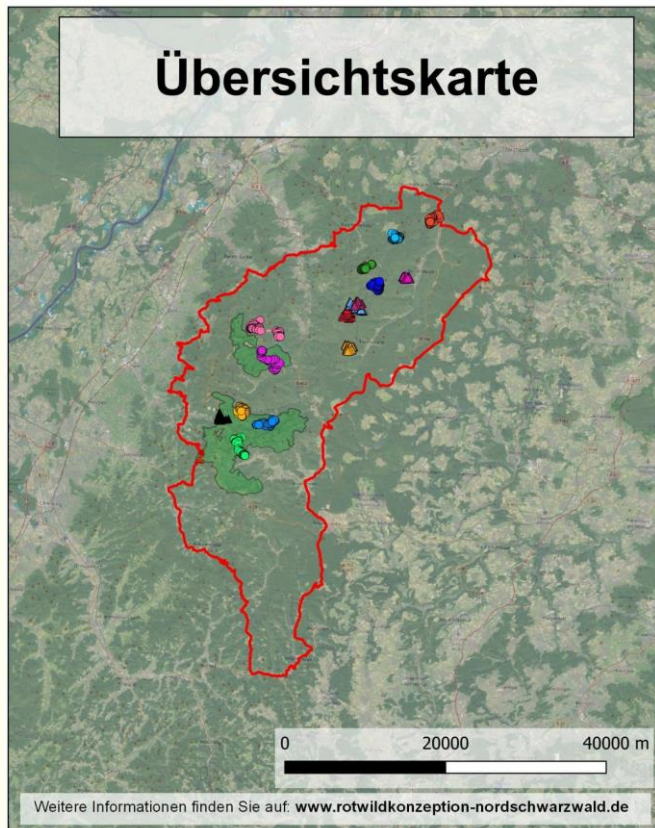
Alle Jäger*innen im Rotwildgebiet Nordschwarzwald bitten wir nochmals eindringlich bei der Jagd ausübung besondere Vorsicht walten zu lassen und die Sendertiere zu schonen. Sollten Sie Rotwild erlegen, welches Ohrmarken trägt oder Einkerbungen an den Ohren haben, die auf ein früheres Vorhandensein von Ohrmarken deuten, dann melden Sie sich bitte umgehend bei uns (Kontaktdaten finden Sie auf den Ohrmarken bzw. auch im folgenden Textabschnitt).



Steffi Thoma und Max Kröschel sind sichtlich erleichtert, dass das letzte Senderhalsband nun am Tier ist. „Oskar vom Gallbrunnen“ wurde Ende März im Revier Eiberg besendert. ©FVA



Veilchen auf der Fotofalle. Gut zu erkennen ist ihre Ohrmarke mit der Nr. 39. ©FVA



Bitte suchen Sie die besenderten Rothirsche nicht im Gelände auf!

Legende

- | | |
|---------------------------------|-------------------------------|
| ■ Nationalpark Schwarzwald | ● Freddy von Baden |
| ■ Rotwildgebiet Nordschwarzwald | ▲ Grande Dame vom Wildbosch |
| Sendertiere | ▲ Mädels von der Prinzenhütte |
| ● Big James | ▲ Maffi von der Schwarzmiss |
| ● Boss | ▲ Mila Alice vom Sommerberg |
| ● Charly von der Finsterklinge | ▲ Moni vom Mannsloh |
| ● Django von der Sommerhalde | ▲ Mora aus der Hemannsmis |
| ● Fasnachtshirsch | ▲ Oskar vom Gallbrunnen |
| ● Franz vom Andreasfelsen | ● Tyrion von der Mittelwiese |



Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg

Übersicht über die Aufenthaltsorte der noch besenderten Tiere in der Kalenderwoche 32. ©FVA

Senderhalsband gefunden - was tun?

Zwei Jahre nach der Besenderung öffnet die im Senderhalsband integrierte Drop-Off Einheit das Halsband automatisch. Das Senderhalsband fällt dann vom Tier ab. Sollten Sie eines der Halsbänder finden, bitten wir Sie, uns umgehend zu kontaktieren (+49 (0)175 223 65 46 oder 0761 4018 474). Wir holen das Senderhalsband dann bei Ihnen ab.

Sollte ein Tier versehentlich erlegt oder anderweitig zu Tode gekommen sein, melden Sie sich bitte ebenfalls umgehend bei uns! Schneiden Sie das Halsband auf gar keinen Fall durch! Nähere Hinweise, wie mit einem toten Sendertier umzugehen ist, finden Sie auch auf unserer Webseite www.rotwildkonzeption-nordschwarzwald.de

Aktueller Stand Fotofallenmonitoring

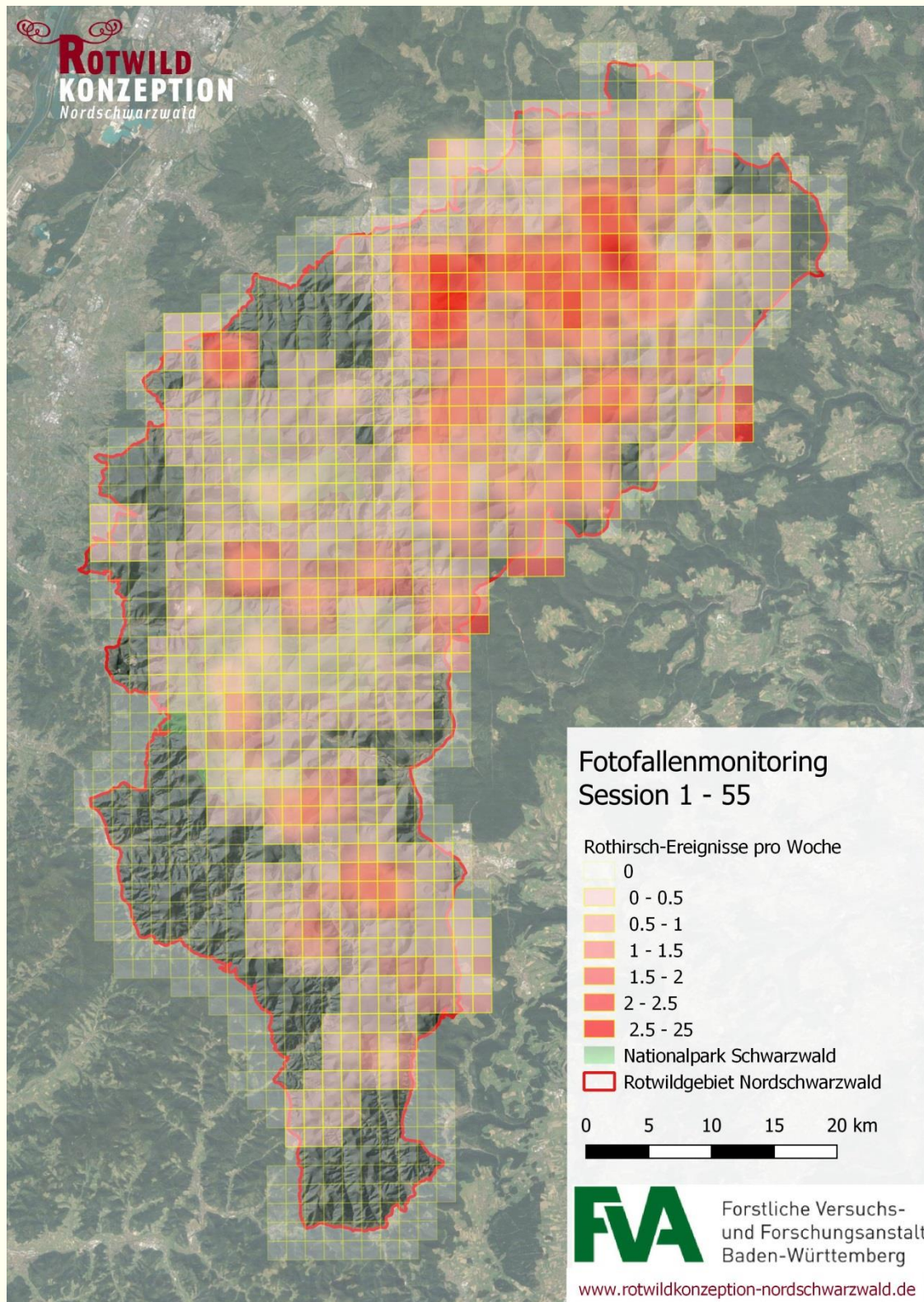
Mittlerweile wurden 64 Rasterzellen beprobt. 20 davon bisher zum zweiten Mal. Unser Fotofallenteam arbeitet aktuell mit vier Fotofallensets, d.h. insgesamt 100 Fotofallen, auf Hochtouren, damit bis zum Wintereinbruch noch so viele Rasterzellen wie möglich beprobt werden können.

An den bereits klassifizierten 1.289 Fotofallenstandorten (55 Sessions) wurden über 114.000 Fotos gemacht. Wir konnten bisher knapp 2.400 Rothirsch-Ereignisse, etwa 4.800 Reh-Ereignisse und über 2.700 Wildschwein-Ereignisse verzeichnen. Bisher jeweils drei Mal sind uns Wolf sowie Auerhuhn in die Fotofalle getappt.

Das jeweils aussagekräftigste Bild aus jedem Ereignis können Sie auf unserer Webseite ansehen. Sie finden die Fotos sortiert nach Session und Rasternummer unter www.rotwildkonzeption-nordschwarzwald.de/forschung-rotwild/fotofallenmonitoring.



Eindrücke aus dem Fotofallenmonitoring. ©FVA



Vorläufiges Zwischenergebnis aus dem Fotofallenmonitoring. Je dunkler die einzelne Rasterzelle, desto mehr Rothirsche ereignisse pro Woche wurden von den Fotofallen aufgezeichnet. ©FVA

Genetikbeprobung 2019 – Nachlese

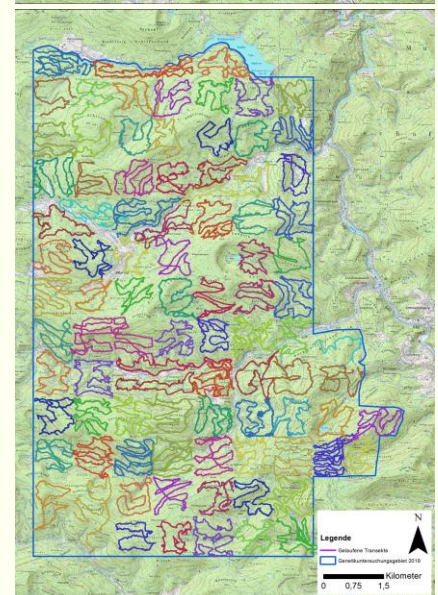
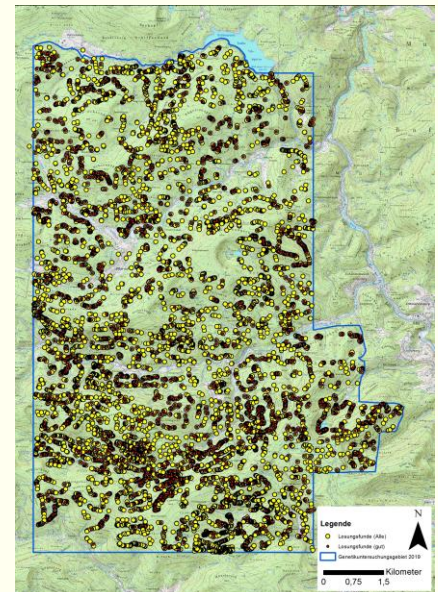
Wie im letzten Newsletter angekündigt fand auch dieses Jahr wieder eine Frischkotgenotypisierung im Rotwildgebiet Nordschwarzwald statt. Das Untersuchungsgebiet war nahezu deckungsgleich mit dem der ersten Beprobung im Jahr 2014. Vom 8. bis zum 12. April waren wieder 20 Sammler*innen in einem Gebiet zwischen den beiden Nationalparkteilen, angrenzendem Staatswald und der Murgschifferschaft unterwegs.

Auch dieses Jahr hatten wir mit herausfordernden Bedingungen zu kämpfen, neben viel Regen erschwerte der massive Schneebruch des ausgehenden Winters die Anfahrt zu den Sammelquadranten und verlangte besondere Vorsicht bei der Begehung der Flächen. Nichts desto trotz konnten wir an vier Sammeltagen auf unseren 90 Transekten mit insgesamt über 870 Kilometer Länge wieder mehr als 13.000 Losungshaufen kartieren, von denen ca. 2.300 eingesammelt wurden (siehe Abbildungen). Die 1.000 frischesten Proben werden nun wie jedes Jahr im Labor untersucht. Die Ergebnisse werden hoffentlich Ende dieses Jahres zur Verfügung stehen.

Mit der diesjährigen Beprobung ist das Genetikmodul im Projekt abgeschlossen. Wir danken den über 100 Sammler*innen, die uns in den letzten Jahren tatkräftig unterstützt haben und alle wohlbehalten wieder aus dem Wald gekommen sind.



Glückliche Sammlerinnen und Sammler nach abgeschlossener, erfolgreicher Arbeit ©FVA



Oben: Die gelben Punkte sind Losungsfunde der Frischkotgenotypisierung 2019. Die roten Punkte zeigen die eingesammelten Proben. Unten: Die gelaufenen Transekte der 20 Sammler*innen. ©FVA

Gemeinsame Sorgen und geteilte Ängste – übereinstimmende Perspektiven?

Um einen Einblick in die Sichtweisen der Akteure im Rotwildgebiet Nordschwarzwald zu erhalten, wurden im Herbst 2016 mit mehr als 40 Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Interessengruppen Interviews geführt. Befragt wurden Akteure aus den Bereichen Forst, Jagd, Gemeindevertretung, Grundbesitz, Naturschutz und Tourismus. Dabei ging es sowohl um den Umgang mit Rotwild als auch um die gegenseitige Wahrnehmung der Akteure. Jetzt liegen die Ergebnisse vor.

Einige davon möchten wir Ihnen im Folgenden vorstellen. Um die einzelnen Positionen zu verdeutlichen, haben wir anonymisierte Interview-Zitate ausgewählt, die **Extrempositionen** abbilden und deswegen die wichtigsten Konflikte sehr deutlich veranschaulichen. **Ganz wichtig:** Nicht alle Befragten haben sich auf diese Weise geäußert, und nicht überall treten solche Konflikte auf. Die Textzitate können **nicht** verallgemeinert werden. Um die wichtigsten Probleme aufzeigen zu können, haben wir hier **bewusst polarisierende** Zitate verwendet. **Warum kommt es zu Uneinigkeiten?** Die folgenden Zitate in den Sprechblasen stammen aus den Interviews:

Ein Jagdpächter: „[...] es gibt für mich auch ganz klar Schlächter unter den Förstern, die nur darauf bedacht sind jedes Stück [zu beschießen], denn nur ein totes Reh ist ein gutes Reh.“

Ein Förster: „Den überwiegenden Teil der privaten Jäger betrachte ich als absolut negativ. Ja, weil die Herren im Regelfall die Klientel darstellen, die mit großem Geldbeutel auf Lasten anderer ihrem Trophäenwahn nachgehen. [...]“

Eine Jägerin: „Und die Gemeinde, die macht das, was der Forst empfiehlt.“

Ein Privatwaldvertreter: „[...] und ich sehe es als ein Riesenproblem, dass [...] die Kommunen sich nicht äußern und sich stattdessen die Jagdpächter für sie äußern.“

Ein Förster über Naturschützer: „Ein völlig überdrehtes und überzogenes Verhältnis zu Tieren, ja, die vom Grundsatz vermenschlicht werden...“

Ein Privatwaldvertreter: „Die kleinen Waldbesitzer, die haben zu vielen, zu großen Teilen keine Ahnung, zu Teilen auch keine Lobby“

An diesen Zitaten ist unschwer zu erkennen, dass die **Stimmung – wenn es ums Rotwild geht – mancherorts angespannt** ist. Aber warum ist das eigentlich so? Die Interviews konnten dazu beitragen, darauf eine Antwort zu finden, denn bei der Auswertung erschlossen sich auch Zusammenhänge, die auf den ersten Blick nicht ersichtlich waren.

Vordergründig scheint es zunächst um gegensätzliche **Zielvorstellungen und Problemwahrnehmungen** unterschiedlicher Interessengruppen zu gehen. Wo zum Beispiel die eine den Rotwildbestand als zu hoch einschätzt und Schäden befürchtet, sieht der andere noch gar keine Probleme oder sorgt sich sogar um zu niedrige Rotwildbestände.

Zielvorstellungen und Problemwahrnehmungen sind aber nicht die einzigen Faktoren, die zu Konflikten führen. Dahinter verbirgt sich manchmal noch ein dritter Grund, der fast automatisch hinzukommt, wenn sich Menschen uneins sind: die **zwischenmenschliche Komponente**. Oft unterstellen sich die Interessengruppen gegenseitig – häufig unbewusst – bestimmte Rollen oder Absichten. Die obigen Zitate in den Sprechblasen sind Beispiele dafür. „Förster sind Schlächter“, „Jäger sind trophäenbesessen“, „die Gemeindevertreter sind ein Fähnlein im Wind ihrer Wählerstimmen“ und „Privatwaldbesitzer haben eh keine Ahnung und wenn, dann will sie keiner hören“.

So oder so ähnlich können sich diese **unterstellten Rollen und Absichten** anhören. Und so etwas hört natürlich keiner gern. Die gemeinten Akteure fühlen sich daraufhin persönlich angegriffen oder kritisiert. Sie haben das Gefühl nicht ernst genommen oder nicht berücksichtigt zu werden. Dadurch, dass bei solchen Vorbehalten häufig verallgemeinert wird, fühlen sich viele über einen Kamm geschoren und zu Unrecht verurteilt. Die betroffenen Akteure beginnen dann, sich **gegen diese zugewiesenen Rollen zu verteidigen**. Das lässt sich an weiteren Zitaten aus den Interviews verdeutlichen:

Ein Förster: „[...] der Förster, der wird da nur als Waldbewirtschafter gesehen. Der will nur tote Tiere sehen, was definitiv nicht der Fall ist, aber man wird sehr schnell [...] darauf reduziert. Und das finde ich äußerst schade und deswegen ist der Austausch – ich bin trotzdem bemüht immer alle Informationen [...] nach außen zu tragen, aber dass etwas an mich herangetragen wird ist eher, ja, eher selten der Fall.“

Eine Jägerin: „[Man sollte nicht] den Privatjäger als nichtwissenden Hobbyjäger abtun, wie es teilweise der Fall schon war und das auch so in Zeitungsberichten so kommuniziert wurde.“

In den Sozialwissenschaften spricht man bei solchen Effekten von „Frames“ oder von „Positionierungen“: Akteure eines Konflikts weisen sich selbst und anderen bestimmte Rollen zu und wehren sich gleichzeitig gegen zugewiesene Rollen.

Zahlreiche Studien zu Mensch-Wildtier-Konflikten zeigen, dass dies in Debatten immer wieder für neuen Zündstoff sorgen kann. Manchmal **gerät dadurch sogar das eigentliche Thema aus dem Fokus und eine Lösungsfindung wird erschwert**. Es ist dann wichtig, sich dieser Effekte bewusst zu werden, um zu einer konstruktiven Lösung zurückzufinden.

Nicht überall herrscht Uneinigkeit

Im Nordschwarzwald ist es an vielen Stellen bereits gelungen, zu einer konstruktiven Lösungsfindung zu gelangen. An anderen Stellen war gar keine Konfliktlösung nötig. Denn natürlich herrscht nicht überall Uneinigkeit, oft funktioniert der zwischenmenschliche Umgang reibungslos. Auch das kann durch zahlreiche Zitate aus den Interviews belegt werden:

Ein Grundbesitzer: „[...] wir sind durch unsere staatliches Forstamt eigentlich sehr gut betreut, werden auf die Probleme hingewiesen, werden bei den Gesprächen mit den Jägern und den Lösungsansätzen gut unterstützt.“

Ein Jäger: „Ich komme mit dem Forst hervorragend zu recht. Sei es mit den Betriebsbeamten als solches, bestens. Mit dem Forst, was bei mir angrenzt, auch ok.“

Ein Bürgermeister: „Ja, also ich habe Jäger bisher immer so erlebt, dass die natürlich ihre Jagd durchführen wollen, aber sich ja durchaus auch als Tierschützer verstehen und da auch eine ganz tiefe Verbundenheit ja auch zu dem Wild haben. Also das sehe ich jetzt, ich sehe das eigentlich bisher konstruktiv.“

Eine Tourismusvertreterin über Jäger: „Ich mein, [...] die machen das ja in ihrer Freizeit, also ist jetzt nicht so, dass die da ewig viel Geld mit verdienen würden oder so, sondern das ist ja auch viel persönlicher Einsatz der da dahinter steckt. Und das find ich also manchmal ein bisschen schade, dass die einfach so ein bisschen schlecht gemacht werden, obwohl die ja auch viel Zeit investieren.“

Ein Jäger: „Mit der Gemeinde haben wir ein hervorragendes Verhältnis, da gibt es eigentlich keine Probleme und mit [...] Privatgrundeigentümern eigentlich auch nicht.“

Ein Befragter aus dem Bereich Forst beschreibt die Situation im Nordschwarzwald wie folgt:
„Ganz vorweg würde ich sagen, dass es diesen Krieg oder diese Uneinigkeit zwischen den Beteiligten [...] bei uns schlichtweg so nicht gibt.“

[...] das hör ich so ein bisschen bei der Konzeption auch, dass man doch diese Gegensätze da irgendwie vereinen muss. Klar sind das zum Teil Gegensätze und unterschiedliche Interessenlagen, aber das was es bei uns [...] nicht gibt ist Anfeindung, Krieg, persönliche Beleidigung oder sowas.“

Er fügt noch hinzu, dass das an anderen Orten punktuell anders sein kann. Es ist ihm jedoch wichtig, dass Konflikte nicht übertrieben dargestellt werden.

Zusammenfassend kann daher gesagt werden: Die Einstellung der Befragten gegenüber anderen Interessengruppen ist vielerorts bereits konstruktiv und positiv, an anderen Stellen müssen noch Lösungen gefunden werden.

Weitere Ergebnisse der Interviews

Ganz anders sieht es bei der **allgemeinen Einstellung gegenüber Rotwild** aus. Diese war nämlich fast ausschließlich **positiv**. Die Befragten lobten die Faszination und Schönheit der Tierart und zeigten Interesse an Verhalten und Biologie. Fast alle Befragten sind stolz, Rotwild im Nordschwarzwald zu haben und möchten das auch so beibehalten. Dennoch wiesen die Befragten natürlich auch auf die **Schadwirkung des Rotwilds** hin und äußerten zudem jagdliche und touristische Interessen. Es besteht außerdem keine Einigkeit darüber, ob der **Rotwildbestand** zu hoch oder zu niedrig ist und ob sich die **Wildschäden** noch in einem akzeptablen Rahmen bewegen. Die Höhe der **Störung** des Wildes durch Jagd und Tourismus wird ebenfalls unterschiedlich bewertet. Und natürlich werden nicht immer dieselben **Managementinstrumente** befürwortet.

Die unterschiedlichen Zielvorstellungen und Problemwahrnehmungen können also nicht wegdiskutiert werden. „Es wird schwer, alle Interessen unter einen Hut zu bringen“. So lautete der Tenor der Interviews.

Fazit: Schwer ja, aber nicht unmöglich. Das zeigt die erste Planungsregion, die im Rahmen der Rotwildkonzeption Nordschwarzwald bereits entstanden ist. Hier ist es schon **gelingen, sich trotz verschiedener Vorstellungen auf ein Flächenkonzept zu einigen** und Kompromisse zu finden. Aktuell beginnen Abstimmungen für zwei weitere Planungsregionen, in denen ebenfalls eine Vielzahl an Akteuren Interesse an einer Zusammenarbeit geäußert haben.

In den Interviews gibt es zahlreiche Hinweise darauf, dass eine solche Einigung auch in anderen Regionen stattfinden kann.

Denn auf den ersten Blick brachten die Interviews zwar einige Probleme und Vorbehalte gegenüber anderen Interessengruppen ans Licht. Auf den zweiten Blick waren aber **gemeinsame Sorgen und geteilte Ängste** erkennbar, genauso wie gut informierte Akteure mit differenzierten Ansichten, die sich in keine Schublade stecken lassen und die keinem Klischee entsprechen.

Die meisten Akteure zeigten sich auch **gewillt, neue Managementstrategien und Methoden auszuprobieren** und an einigen Stellen Kompromisse einzugehen.

Rotwild im Südschwarzwald – Perspektiven von Waldbesuchenden und Teilnehmenden an einer Rotwildführung

Gastbeitrag von Veronica Gnisia (Praktikantin, FVA)

Rotwild polarisiert und phasziniert. Das zeigt die Auswertung von Fragebögen aus dem Jahr 2016. Ergänzend zu einer vorangegangenen [Forschungsarbeit zu Rotwild und Tourismus in den Rotwildgebieten Nordschwarzwald und Schönbuch](#) wurden am Schluchsee im Rotwildgebiet Südschwarzwald 26 Waldbesuchende und 29 Teilnehmende an Rotwildführungen zu ihrer Einstellung befragt. Der verwendete Fragebogen war an vielen Stellen offen gestaltet, so dass eine qualitative Analyse der Ergebnisse möglich war. Zwar wussten nur 42% der Waldbesuchenden von der Anwesenheit des Rotwilds im Gebiet und doch waren gleichzeitig mehr als 80% grundsätzlich an einer Beobachtung des Rotwilds interessiert.

Was macht das Rotwild zu einem gern gesehenen Tier? Das Interesse begründet sich nach Aussage der Waldbesuchenden auf die Bewunderung für die **Schönheit und das Erscheinungsbild** des Rotwilds. Neben dem allgemeinen Interesse an der Tierart war auch die **Seltenheit** ein Grund. Kommt es trotz geringer Wahrscheinlichkeit zu einer Begegnung, oder zumindest der Möglichkeit Rotwild zu beobachten, ist es genau dieses **Naturerlebnis**, welches das Tier für Waldbesuchende interessant und spannend macht (Abbildung 1).

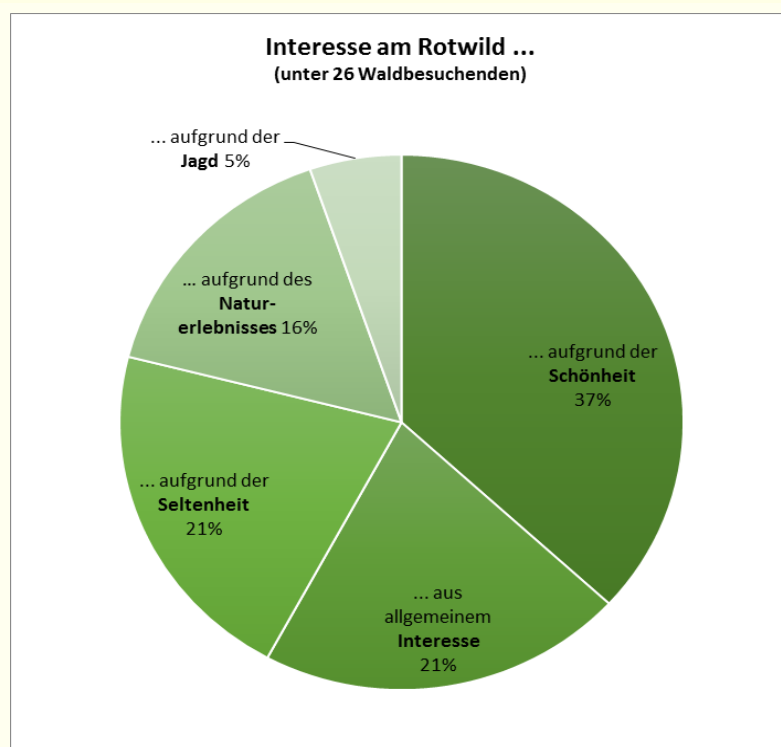


Abbildung 1: Gründe für das Interesse am Rotwild unter 26 befragten Waldbesuchenden ©FVA

Ähnliche Aspekte nannten auch die Führungsteilnehmenden. Neben der Größe des Rotwilds waren es ebenfalls die Seltenheit, das Naturerlebnis sowie die Schönheit des Tieres, die das Interesse am Rotwild begründeten (Abbildung 2). Die Jagd spielte bei beiden befragten Gruppen eine vergleichsweise untergeordnete Rolle.

Auf die Frage, weshalb das Beobachten von Rotwild bei einigen Führungsteilnehmenden als interessanter empfunden wird als das anderer Tiere, wurde die Seltenheit des Rotwilds als Hauptgrund angegeben. Dabei gab ein Großteil der Waldbesuchenden und der Führungsteilnehmenden an, dass sie **Rotwild am liebsten „auf eigene Faust in der Natur“ beobachten** möchten. Die Gründe hierfür waren vor allem allein und ungestört im Wald unterwegs zu sein sowie eine größere räumliche und zeitliche Flexibilität. Weitere 30% der Waldbesuchenden sowie 24% der Führungsteilnehmenden favorisierten geführte Beobachtungstouren. Ein Hauptentscheidungskriterium war hierbei, dass sie sich von dieser Art der Beobachtung vor allem Expertenwissen versprechen.

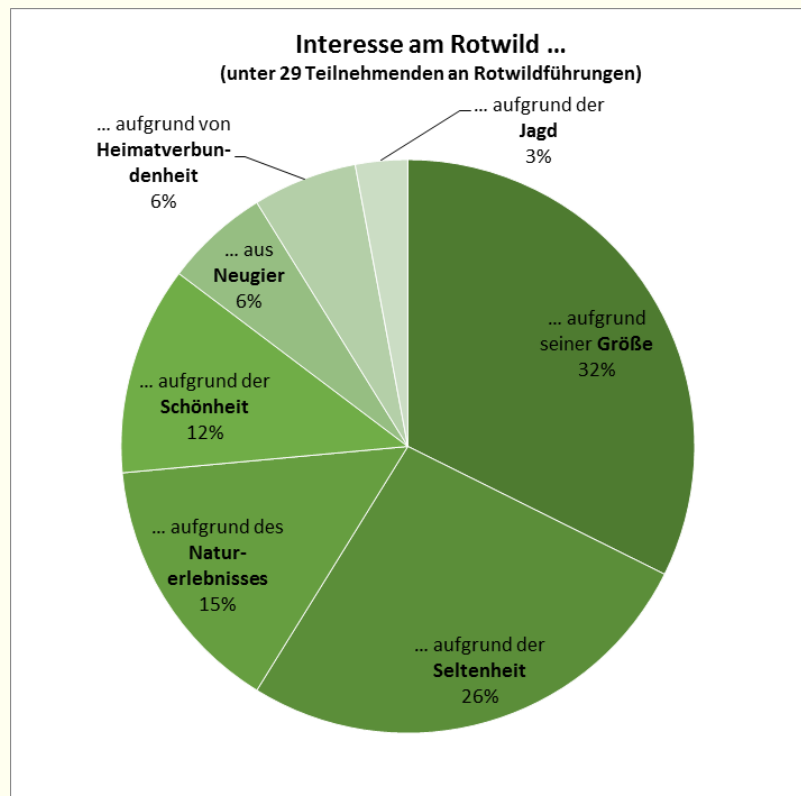


Abbildung 2: Interesse am Rotwild unter 29 Teilnehmenden an Rotwildführungen ©FVA

Neben dieser klaren Präferenz für das eine oder andere gab es jedoch auch eine Gruppe von Menschen, die weder „auf eigene Faust in der Natur“ noch eine geführte Beobachtungstour bevorzugten. Ihnen ging es nicht darum, in welcher Konstellation (ob alleine oder in der Gruppe), sondern wo sie die Tiere beobachten können, sondern **„Hauptsache in freier Wildbahn“**. Sowohl den Waldbesuchenden als auch den Führungsteilnehmenden war es wichtig, die Tiere dort zu erleben, wo sich diese frei bewegen können. Begründet wurde dies damit, dass „so große Tiere in die freie Wildbahn gehören“ oder dass es dem Rotwild „in der freien Wildbahn gut geht“.

Diese Aussagen finden sich ebenfalls in den Gründen, an einer Rotwildführung teilzunehmen, wieder. Mehr als ein Drittel der befragten Führungsteilnehmenden wollten Rotwild in der freien Wildbahn oder während der **Brunft** erleben. Doch auch die Möglichkeit **durch die Führung etwas „Neues“ über den Wald und das Rotwild zu lernen** wurde genannt. Einige der Befragten gaben an, aus „Liebe zur Natur“ und ähnlichen Gründen an der Führung teilzunehmen. Andere drückten die

Naturverbundenheit im Wunsch aus, durch das Beobachten des Rotwilds etwas „Schönes“ und „Natur noch naturnah“ zu erleben (Abbildung 3).

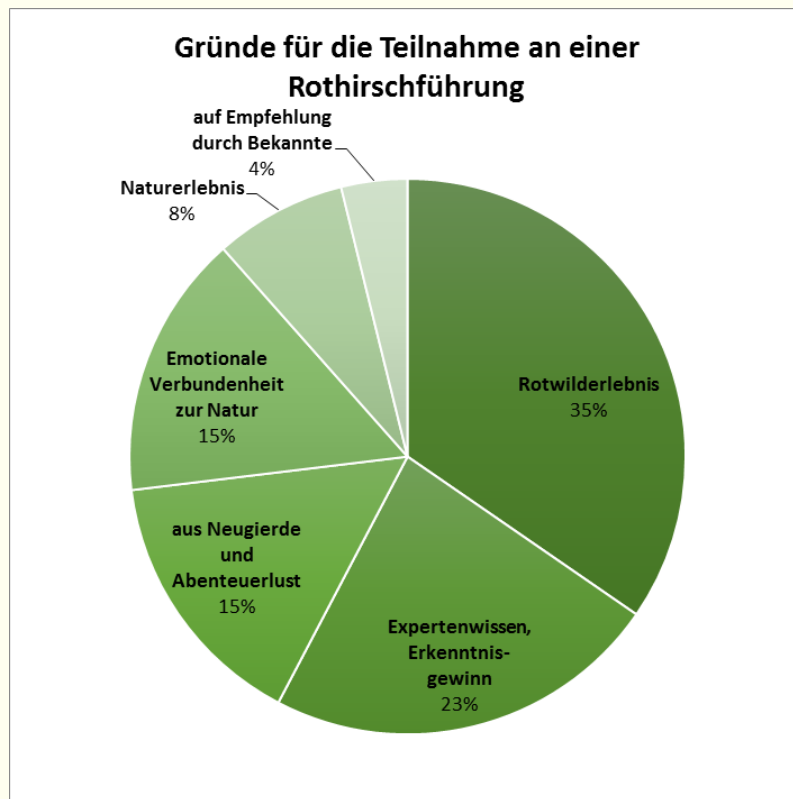


Abbildung 3: Gründe für die Teilnahme an einer Rothirschführung ©FVA

Des Weiteren wurden Waldbesuchende und Führungsteilnehmende danach gefragt, welche **Begriffe ihnen spontan zum Rotwild einfallen**. Knapp die Hälfte aller genannten Begriffe betraf die Biologie des Tieres. So wurden das **Geweih**, das Zusammenleben im **Rudelverband** und besonders häufig die **Brunft und das damit verbundene Röhren** angesprochen. Neben diesen eher objektiv beschreibenden Eigenschaften wurde das Rotwild auch mit seinem Erscheinungsbild und **seiner Wirkung auf den Menschen** assoziiert. Dabei wurden unterschiedliche Adjektive genannt wie imposant, majestätisch, schön, beeindruckend, groß und stolz, aber auch scheu. Daran anschließend ergab sich für viele auch ein **kultureller Bezug zum Rotwild**. Darunter fielen Assoziationen verschiedener Rotwildgerichte, situationsbezogene Gefühle wie „Einsamkeit“, „Ruhe“ oder auch „Freiheit“ sowie verschiedene Darstellungen des Rotwilds in Filmen und Dokumentationen (Abbildung 4).

Auffällig war jedoch, dass die Befragten lediglich mit 5% aller genannten Begriffe das Rotwild mit der Jagd in der Verbindung brachten. Auch negative belegte Assoziationen wie beispielsweise „Schälschäden“ oder „Verbiss“, die den traditionellen, forstwirtschaftlichen Diskurs häufig prägen, wurden mit 1% recht selten benannt.

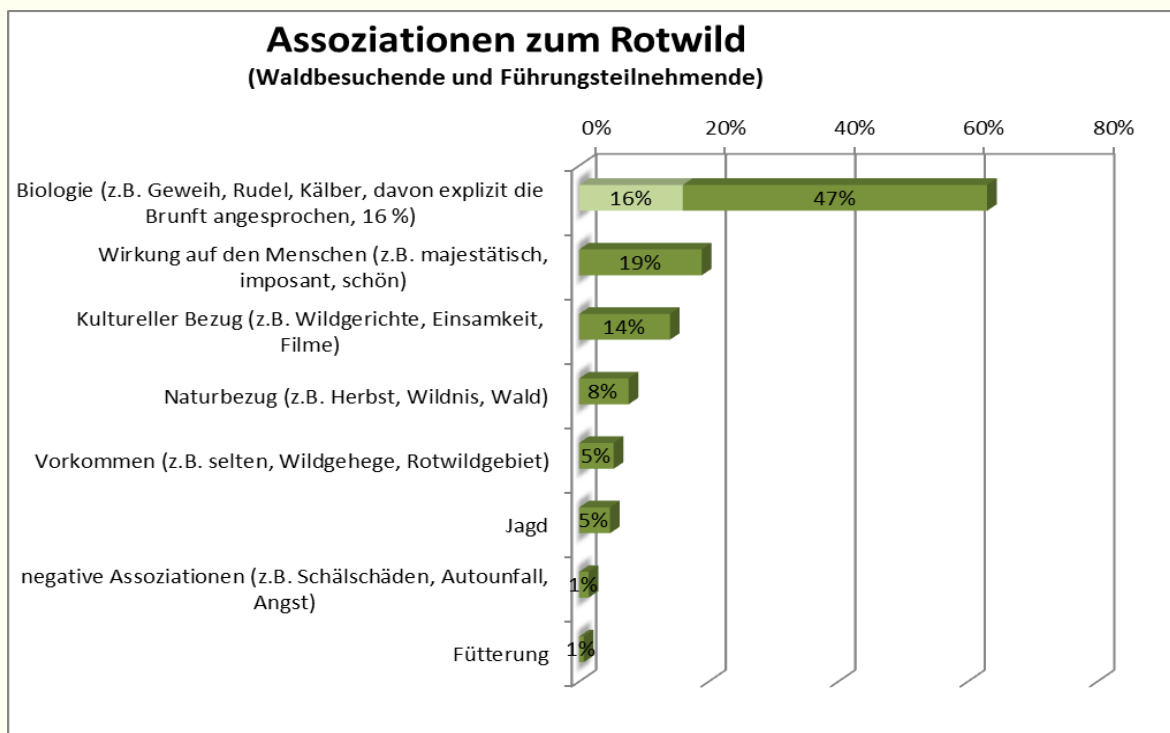


Abbildung. 4 Assoziationen zum Rothirsch ©FVA

Neben den offenen Fragen wurden die Befragten beider Gruppen schließlich gebeten, **Aussagen zum Rotwild ihrer Ansicht nach als zutreffend, teils/teils oder nicht zutreffend einzuordnen**. Das Meinungsbild zu den beiden Aussagen „Rotwild verursacht Probleme“ und „Rotwild soll bejagt werden“ fiel sehr differenziert aus (siehe Tabelle 1). Dies spiegelt möglicherweise auch die Kontroverse wieder, mit der über das Rotwildmanagement häufig diskutiert wird.

Eindeutigere Trends ließen sich jedoch bei den weiteren Aussagen feststellen. Das Vorkommen von Rotwild im Wald wurde überwiegend als positiv und als wichtiger Bestandteil der Landschaft erachtet. Auch die Aussagen, dass Rotwild in jedem Wald frei leben darf und erlebbar sein sollte, stieß auf bei etwa drei Viertel der Befragten auf Zustimmung. Dies schließt sich an die bereits oben erwähnte Präferenz an, Rotwild vor allem in der freien Wildbahn beobachten zu können.

Der Aussage, dass Rotwild nützlich ist, stimmten zwar die Führungsteilnehmenden in drei Viertel aller Fällen zu, allerdings teilte nur etwas mehr als die Hälfte der Waldbesuchenden diese Meinung. Diese Diskrepanz könnte auf ein anderes Hintergrundwissen oder eine positivere Einstellung seitens der Führungsteilnehmenden zurückzuführen sein. Allerdings ist der Begriff „nützlich“ ohne nähere

Begriffsklärung auf verschiedene Weisen interpretierbar. Inwieweit das Verständnis von „nützlich sein“ anders gedeutet wurde, ist im Nachhinein nicht mehr zu rekonstruieren. Es kann sich jedoch auch um statistische Ausreißer handeln, die aufgrund der kleinen Stichprobenanzahl besonders ins Gewicht fallen.

Im Vergleich zu den in der vorangegangenen Forschungsarbeit abgefragten Regionen (Kaltenbronn, Nationalpark sowie Schönbuch) ließen sich im Südschwarzwald keine Unterschiede in Zustimmung oder Ablehnung bestimmter Aussagen feststellen.

Tabelle 1: Bewertung von Aussagen zum Rotwild durch Waldbesuchende und Führungsteilnehmende

1. Rotwild verursacht Probleme			
	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu
Führungsteilnehmende	26%	41%	33%
Waldbesuchende	28%	41%	31%
2. Rotwild soll bejagt werden			
	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu
Führungsteilnehmende	30%	37%	33%
Waldbesuchende	42%	27%	31%
3. Rotwild ist nützlich			
	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu
Führungsteilnehmende	73%	19%	8%
Waldbesuchende	56%	40%	4%
4. Rotwild hat einen positiven Einfluss auf den Wald			
	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu
Führungsteilnehmende	74%	15%	11%
Waldbesuchende	77%	15%	8%
5. Rotwild sollte in jedem Wald frei leben dürfen			
	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu
Führungsteilnehmende	79%	18%	4%
Waldbesuchende	73%	15%	12%

Tabelle 1 (Fortsetzung): Bewertung von Aussagen zum Rotwild durch Waldbesuchende und Führungsteilnehmende

6. Rotwild ist ein wichtiger Bestandteil der Landschaft			
	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu
Führungsteilnehmende	88%	4%	8%
Waldbesuchende	73%	23%	4%
7. Rotwild sollte erlebbar sein			
	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu
Führungsteilnehmende	86%	7%	7%
Waldbesuchende	73%	23%	4%
8. Rotwild kann eine gute Ergänzung des lokalen Tourismusangebots sein			
	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu
Führungsteilnehmende	68%	14%	18%
Waldbesuchende	88%	8%	4%

Zusammenfassend ist dem Rotwild ein hoher **Erlebnis- und Erholungswert** zuzusprechen, wenn man es als Waldbesuchender oder eben im Rahmen einer Führung einmal selbst erleben kann. Eventuell erfüllt das Rotwild auch das stärker werdende Bedürfnis nach „wild(er)“ und „ursprünglich(er)“ Natur, mit dem viele Menschen heutzutage den Wald aufsuchen. Auch die **kulturelle Rolle**, die Rotwild besitzt, ist nicht zu vernachlässigen.

Rotwild bietet somit auch Chancen für die **Entwicklung des lokalen Tourismusangebots**. Wie das Erreichen anderer mit dem Rotwild verbundener Ziele, hängt auch die Möglichkeit „mehr Rotwild zu erleben“ im Wesentlichen davon ab, die **unterschiedlichen Ziele und Interessen der Akteure im Rotwildmanagement** zu berücksichtigen. Davon abgesehen sind natürlich auch die Struktur der Landschaft und des Lebensraums maßgebliche Faktoren. So können z. B. Beobachtungsbereiche für Rotwild, wie sie beispielsweise in der Schweiz oder im Rotwildgebiet Südschwarzwald existieren, nicht ohne Weiteres auf den Nordschwarzwald übertragen werden, sondern erfordern eine individuelle Planung, welche auch von den Akteuren und den Möglichkeiten vor Ort abhängt.

Rotwildforum 2019 in Freudenstadt

Am 15. Februar 2019 fand in Freudenstadt das 4. Rotwildforum statt. Dieses Jahr widmeten sich unsere Referenten dem Thema „Wildruhegebiete als Instrument des Rotwildmanagements“.

Zunächst stellte Hannes Jenny vom Amt für Jagd und Fischerei Graubünden, Schweiz, die langjährigen Erfahrungen und Erkenntnisse zu den verschiedenen Typen von Wildruhegebieten vor, die im Kanton Graubünden vorkommen. Dies können entweder Wildschutzgebiete mit lokalen oder regionalen Jagd- und Betretungsverboten oder Wildruhezonen mit temporärem Betretungsverbot sein.

In der Pause informierten wir die Besucher*innen im Vorraum auf unzähligen Postern und mit einer Videodokumentation zur Rotwildbesonderung über den aktuellen Stand des Projektes und die ersten Ergebnisse. An vielen Stationen standen Projektmitarbeitende und gaben Auskunft zu den präsentierten Informationen.

Nach der Pause präsentierte Hubert Schatz, Wildtierökologe beim Amt der Vorarlberger Landesregierung, seine langjährigen Erfahrungen zu dem Thema „Wildruhezonen und Rotwild – Nutzen und Risiken für waldbauliche Überlegungen“. Nach einer kurzen Einführung stellte Herr Schatz uns spannende Erkenntnisse mit jagdpraktischer und waldbaulicher Bedeutung aus dem Forschungsprojekt „Rotwildmarkierung im Dreiländereck“ (2009-2014) vor.

Beide Vorträge wurden auf Video aufgenommen und sollen noch in diesem Jahr zur Verfügung gestellt werden. Leider sind unsere Bearbeitungskapazitäten zum Ende des Projektes etwas begrenzt, weswegen wir bitten die Verzögerung zu entschuldigen.

Es ist geplant auch im nächsten Jahr wieder ein Rotwildforum anzubieten, Details zum Inhalt, Termin und Veranstaltungsort geben wir in einem der nächsten Newsletter bekannt.



*Oben: Mehr als 150 Besucher*innen lauschen gespannt dem Vortrag von Hannes Jenny vom Amt für Jagd und Fischerei Graubünden. Unten: In der Pause hatten die Besucher*innen Gelegenheit auf zahlreichen Stellwänden und bei einer Videodemonstration Einblicke in die Forschungsergebnisse des Projekts zu bekommen. ©FVA*

An-/Abmeldung vom Newsletter

Wenn Sie keinen weiteren Newsletter mehr erhalten möchten, nutzen Sie bitte das Abmeldeformular in der Email. Wenn Sie weitere interessierte Personen kennen, die den Newsletter gerne abonnieren möchten, verweisen Sie bitte auf die Homepage www.rotwildkonzeption-nordschwarzwald.de.

Über Vorschläge, welche Inhalte Sie sich für zukünftige Newsletter wünschen, freuen wir uns auch!